

MIT OPEL TORPEDO AUF HAUSBESUCH Erlebnisse eines Wolfratshausener Landarztes *Max Platiel*

Auszug aus: „Ärzte, Hexen, Handaufleger – Medizingeschichte im Isar- und Loisachtal“ – HVW 2014

Was mag er gedacht haben, der junge Dr. Josef Platiel (geboren 1876, am 6. Dezember in Deggendorf als Sohn eines Brauereibesitzers), als er 1908 mit der Isartalbahn den Berg nach Wolfratshausen herunterfuhr? Unbekannt war ihm das Isartal als ehemaliger Student der Münchner Universität sicher nicht. In der Studienzeit war er ja schon Münchner, wohnhaft in der Nordendstraße 10, wie auf einem Mitgliedsausweis des französischen Radclubs zu lesen ist. Ja, mit Studienfreunden ist er damals von München nach Paris geradelt. 20 Jahre später wieder Frankreich: Stabsarzt bei einem bayerischen Regiment, aber leider nicht mehr friedlich.

Zurück nach Wolfratshausen. Wie war dann die Ankunft, mit seiner Frau Elisabeth, geb. Fellheimer, einer Münchner Bürgerstochter? Wohnung und Praxis lagen in der Königsdorfer Straße, wo heute der Schlüsseldienst Schiltenswolf beheimatet ist. Wo war das Auto untergestellt? Gar nicht, gab's nicht. Pferd und Kutsche waren damals noch das Gefährt eines Landarztes. Ein Kutscher gehörte mit dazu. Im Hof ein Baum, um den das Pferd erst eine Runde drehte, ehe es den Garten verließ, sonst verweigerte es den Dienst. Wie hieß der Kutscher, wie der Gaul? Wir wissen es nicht mehr.

Dann kam die Motorrad-Ära. Harte Winter, auch nächtliche Fahrten zu Entbindungen. Praktischer Arzt und Geburtshelfer war er ja, Jahre vorher als Assistent an der Münchner Frauenklinik tätig gewesen unter dem berühmten Prof. Döderlein. Die Münchner „Gebärklinik“ im heutigen Postscheckamt in der Sonnenstraße war es. Bei erfahrenen Hebammen, wie z.B. dem „Fräulein Graf“ in Ammerland, hieß es nicht selten: „Jetzt werd's gefährlich, jetzt muss man an Dr. Platiel holen.“

Dann kam der Wohnungs- und Praxisumzug in die Ortsmitte, in den Schererbräu, 1. Stock, Praxis im Rückgebäude. Die Gemeinde hatte es verlangt: „Der Doktor muss im Ort sein.“ Die Garage im Hof, in einem Holzschuppen, endlich das erste Auto (*siehe das Foto vom Opel Torpedo mit Chauffeur und dem kleinen Toni*). Dann folgten verschiedene Autos: der Opel Laubfrosch, mehrere „Wanderer“ (nebenbei: die vier Ringe der Autounion waren DKW, Wanderer, Audi und Horch). Praxisfahrten täglich über Land (München–Holzhausen–Ambach–Ammerland–Beuerberg–Geltling–Neufahrn–Ascholding–Dorfen–Icking–Höhenrain). Eine Episode aus der Filz: nächtliche Entbindung – Dammriss-Narkose, ja Narkose ...? Mit Äther, was sonst, aber nur bei Kerzen- oder Petroleumlicht. Höchste Explosionsgefahr. Was tun? Auto vors Fenster, Scheinwerfer an und dann genäht.

Schwere Winter – Heizung im Auto? Erst 50 Jahre später. Scheibe enteisen? Ja, mit Glycerin. Um 1938 Sensation: ein Auto mit elektrischer Heizscheibe. Straßen zu den Dörfern oft tief verschneit. Schneepflug? Nicht immer. Stecken geblieben? Oft. Schlimmste Schnee- verwehungen zwischen Attenhausen und Walchstadt. Handy? Ein ferner Traum.

Doch die Praxis lief. Sprechstunden 8–10 Uhr, nachmittags 13–15 Uhr. Dann auf Praxisfahrt. Sonntags nach der 10-Uhr-Messe ein Stunde Sprechzeit. Ortsbesuche, u.a. auch in der jüdischen Mädchenschule in der Beuerberger Straße, ab 1933, als der vorherige Arzt nicht mehr zur Verfügung stand. Wie gesagt: die Praxis lief.